

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Film des Monats: Juli 2014

Der wundersame Katzenfisch

Mexiko 2013

Regie: Claude Sainte-Luce

Verleih: Arsenal Filmverleih GmbH

Preise: Preis der Jugendjury, Locarno 2013

Die 22-jährige Claudia, eine Waise, ist eine Einzelgängerin, die im Supermarkt arbeitet und soziale Kontakte meidet. Eine Blinddarmentzündung bringt sie ins Krankenhaus, wo sie mit Martha ein Zimmer teilt, die trotz ihrer AIDS-Erkrankung voller Lebensfreude steckt. Als die alleinerziehende Mutter von vier Kindern sieht, wie Claudia nach ihrer Operation einsam das Krankenhaus verlässt, lädt sie sie zu sich nach Hause ein. Zunächst fällt es ihr schwer, im turbulenten Haushalt der vier Geschwister ihren Platz zu finden. Doch mit den gemeinsamen Mahlzeiten, den Späßen untereinander



der, aber auch den Konflikten fühlt sie sich immer stärker zugehörig und wächst langsam in die Rolle einer älteren Schwester. Als die geschwächte Martha auf einer Familienreise ans Meer zusammenbricht, steht Claudia vor der Frage, ob sie vollends die Verantwortung für die nun elternlosen Kinder übernehmen kann.

In ihrem Debütfilm erzählt die mexikanische Regisseurin von den Herausforderungen, denen Familien und Einzelne ausgesetzt sind, wenn in Notlagen staatliche Unterstützung kaum vorhanden ist und die Männer ihre Vaterrolle nicht wahrnehmen. Mit warmherzigem Humor und Mitgefühl versuchen alle, den täglichen Belastungen zu begegnen. Durch die Balance zwischen gelassener Heiterkeit und selbstbewusster Auseinandersetzung finden sie ihren Platz im komplizierten Familiengefüge. Der Film entwirft dabei manchmal surreale Bilder von räumlicher Enge einerseits und von emotionaler Offenheit andererseits. „Der wundersame Katzenfisch“ ist eine Metapher für die dynamische Kraft der Familie, Einzelne aus ihrer Isolation herauszuholen und trotz existenzieller Probleme Geborgenheit zu bieten.

Film des Monats: August 2014

Die geliebten Schwestern

Deutschland, Österreich 2014

Regie: Dominik Graf

Verleih: Senator Film Verleih GmbH

Charlotte von Lengefeld reist im Herbst 1787 zu ihrer Patentante nach Weimar. Dort lernt sie den jungen Dichter Friedrich Schiller kennen. Ihre etwas ältere und unglücklich verheiratete Schwester Caroline besucht Charlotte. Alle drei verlieben sich ineinander. Sie fühlen sich seelenverwandt. Ein intensiver Briefwechsel verknüpft sie immer enger. Caroline hat die Idee, dass Charlotte Schiller heiraten soll. Während Charlottes Abwesenheit erleben Schiller und Caroline eine leidenschaftliche Liebesnacht. Schiller wird Professor in Jena und heiratet wie geplant. Caroline sehnt sich



nach der Gemeinschaft mit dem jung vermählten Paar, bricht aber einen Besuch vorzeitig ab. 1802 leben beide Schwestern in Weimar, aber sie gehen sich aus dem Weg. Erst der fragile Gesundheitszustand Schillers vereint sie wieder.

Der Film erzählt die Dynamik einer Liebe zu Dritt. In ihrem Prisma lässt Autor und Regisseur Dominik Graf die Goethezeit als literarisches und intellektuelles, emotionales und soziales Experimentierfeld in historischen Kostümen, aber ohne jede Verstaubtheit lebendig werden. Der geistige und emotionale Aufbruch aus einer an ihr Ende gekommenen ständischen Gesellschaft findet in der Beziehung der Schwestern untereinander und zum geliebten Dichter eine sinnfällige Gestalt. Traditionelle Beziehungsmuster werden in Frage gestellt, zugleich aber auch genutzt, um die wahren Gefühle zu verbergen. Bei der „Liebe als Passion“ bleiben im Laufe der Zeit Verletzungen nicht aus. Der Film dramatisiert dieses komplexe Beziehungsgeflecht. So lädt er das Publikum auf höchst unterhaltsame Weise ein, Utopien, Wünsche und Probleme von heute im Spiegel der Vergangenheit wiederzuerkennen.

Film des Monats: September 2014

Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit

Großbritannien, Italien 2013

Regie: Uberto Paolini

Verleih: Piffli Medien GmbH

Preise: Beste Regie, Premio Orizzonti, Venedig 2013; Bester Darsteller, Edinburgh 2013; FIPRESCI-Preis, Reykjavik

Der allein lebende John May ist in der Stadtverwaltung für die Beerdigung und den Nachlass der Verstorbenen ohne Hinterbliebene zuständig. Er schreibt für die Vergessenen die Trauerrede, die er aus Fotos und anderen Fundstücken entwirft. So gibt er Menschen die Würde zurück, die sie in der Einsamkeit ihres Lebensendes scheinbar verloren haben. Seine Versuche, doch noch einen Angehörigen zu finden, scheitern meist. Auf den Beerdigungen ist er oft der einzige Gast. Doch seine Arbeit wird von seinem Vorgesetzten nicht mehr geschätzt. Seine Stelle wird gestrichen. Als ein un-



bekannter Nachbar ohne soziale Kontakte stirbt, wird sein Fall zu seiner letzten beruflichen Aufgabe. Gegen alle Widerstände reist er durchs Land, um die Tochter und die vergessenen Freunde von Billy Stoke zu finden. Die Suche verändert den zurückhaltenden und akribischen Einzelgänger. Er sieht ein neues Leben vor sich.

Mit Understatement und trockenem Humor erzählt der Film von der Würde der Toten und deren Bedeutung für die Lebenden. Der wie ein pedantischer Sonderling und Relikt einer bürokratischen Tradition erscheinende John May ist in Wahrheit der Hüter einer kostbaren Tugend, der Bewahrer des Eingedenkens. Denn ob den Toten, den Vergessenen und Überflüssigen Respekt entgegengebracht wird, ist ein Gradmesser für die Menschlichkeit einer Gesellschaft. In einer auf Beschleunigung und Effizienz ausgerichteten Welt ist der sanfte Mr. May der Statthalter eines Wissens um die Endlichkeit, Unersetzlichkeit und Gefährdetheit jedes einzelnen Lebens. Die Gemeinschaft von Lebenden und Toten dient so der Bereicherung des Lebens und öffnet den Horizont für die Fragen nach der Ewigkeit.

Publikationen

Bildungsberatung und Migration. Die Bedeutung der Bildungs- biografie



Gertrud Siller
€ 22,90, 168 S.
Opladen 2014
Budrich
UniPress

ISBN: 978-3-86388060-6

Mit der Untersuchung zu „Bildungsberatung und Migration“ legt Gertrud Siller eine Arbeit zu einem relevanten und unterbeleuchteten Aspekt der Bildungsberatung vor. Es liegen bisher kaum Arbeiten vor, die sich den spezifischen Merkmalen und Herausforderungen im Kontext von Bildungsberatung mit Menschen mit Migrationshintergrund widmen. Diese fokussieren dann z.B. die Frage nach der Anerkennung von Vorbildung oder Ansätze und Verfahren zur Bildungs- und Berufsberatung für Immigrant(inn)en.

Gertrud Siller kontextualisiert die Bedeutung des Themas ausgehend von der zunehmenden Heterogenisierung der Migration in Deutschland und den noch immer signifikanten Unterschieden im Hinblick auf den Erwerb von Bildungs- und Ausbildungszertifikaten im Lebenslauf. Bildungsberatung erscheint dabei herkömmlicherweise als bildungspolitisches Instrument, mit dem solche Ungleichheiten bearbeitet werden sollen. Gertrud Siller aber verlässt die bildungspolitisch-programmatische Ebene und stellt die Perspektive der Adressaten der Bildungsberatung in den Fokus: Sie wendet sich den Bildungsbiografien zu, um aus deren Perspektive a) den spezifischen Bedarf an Bildungsberatung zu thematisieren, b) zu rekonstruieren, ob und wie Bildungsberatung wahrgenommen wird, und c) nachzuzeichnen, wie der Zugang zu den Angeboten wahrgenommen wird. Auf dieser Basis wird dann perspektivisch nach den professionellen Kompetenzen von Bildungsberater(inne)n gefragt.

Die Arbeit wird mit einem fundierten Blick auf die bildungspolitische Programmatik eröffnet, bevor die empirische Untersuchung methodologisch-methodisch begründet wird. Im zentralen Teil der Arbeit stellt Gertrud Siller Bildungsberatung im Kontext bildungsbiografischer Erfahrungen an-

hand von Fallanalysen vor. Auf dieser Grundlage arbeitet sie allgemeine Bedarfsstrukturen und zwei Bedarfstypen heraus: Der Bedarfstyp I sucht in der Beratung Information und Wissen zu einem schon vorliegenden Beratungs- bzw. Bildungsziel, während der Typ II in der Beratung Orientierung sucht, um individuelle bildungs- und berufsbezogene Ziele in einem disparaten Umfeld zu entwickeln. Diese Bedarfsstruktur zur Bildungsberatung lässt sich an die von Gieseke entwickelte Unterscheidung von informativer und situativer Beratung (Typ I) sowie biografieorientierter Beratung (Typ II) anschließen. Das untersuchte Sample weist eine durchgehend hohe Bildungsaspiration auf. Zugleich werden spezifische Problemlagen herausgearbeitet. Thematisiert werden hier z.B. sprachliche Kompetenzen sowie sozio-ökonomische Problemlagen. Der Zugang zur Beratung, so ein weiteres Ergebnis, sollte niederschwelliger angelegt sein. Allerdings ist im Hinblick auf die Wahrnehmung der Bildungsberatung deren diffuses Erscheinungsbild ein kritischer Punkt. In der Untersuchung wurde darüber hinaus deutlich, dass die je konkreten biografischen Erfahrungen im Umgang mit Beratung (auch im Herkunftsland) im engen Verhältnis stehen zur Wahrnehmung und Bedeutung von Bildungsberatung im Hier und Jetzt. Nicht zuletzt aus diesem Grund scheint ein biografieorientierter Ansatz sehr produktiv zu sein. Perspektivisch problematisiert Gertrud Siller die Begrenzung der Bildungsberatung auf die Bearbeitung klar begrenzter Beratungsgegenstände ohne eine Berücksichtigung der individuellen Selbst- und Weltverhältnisse. Sie regt hier die Entwicklung eines „Bildungscoaching“ an, also eine Verbindung von Bildungsberatung mit Ansätzen der Supervision und des Coaching.

Die Arbeit beleuchtet auf eine hervorragende Weise einen gesellschaftlich wichtigen Ausschnitt der Bildungsberatung. Dazu wird – und das ist auch im Bereich der Bildungsberatung nicht selbstverständlich – ein qualitativ-empirischer Zugang gewählt, der besonders geeignet erscheint, um den Bedarf nach und den konkreten Umgang mit Bildungsberatung sichtbar zu machen. Der Band leistet damit einen wichtigen Beitrag zur notwendigen Weiterentwicklung von Bildungsberatung.

Dr. phil. Peter Kossack

Vertretung der Professur für Allg. Pädagogik mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung
Technische Universität Darmstadt,
Alexanderstr. 6, 64283 Darmstadt

Bildung und Gerechtigkeit. Warum religiöse Bildung politisch sein muss



Judith Könemann,
Norbert Mette
(Hrsg.)
€ 23,-, 232 S.
Ostfildern 2013
Grünewald
Verlag

ISBN: 978-3-78672947-1

Der Ausgangspunkt für diesen Band ist eine Problemanzeige: In den letzten Jahren sei, bei der Vergewisserung darüber, was religiöse Bildung ist und sein soll, die ideologiekritische und politische Dimension, die die Dimension der Gerechtigkeit einschließe, ausgefallen.

Ein Grund liegt nach Meinung der Herausgeber darin, dass zwar der Bildungsbegriff eine gewisse Renaissance im Fachdiskurs erfahren habe, allerdings mit einer funktionalen Prägung, durch die sich auch religiöse Bildung „in die Auseinandersetzungen um einen output-orientierten, mess- und nachweisbaren Kompetenzerwerb“ (S. 13) verwickelt hat.

Der Kontext, in dem diese Frage diskutiert wird und aus dem die Autorinnen und Autoren des Bandes kommen, ist die katholische Religionspädagogik. Allerdings stehen nicht nur die beiden Herausgeber für eine offene ökumenische Perspektive, die problemlos theoretische und praktische Bezüge zu anderen Bereichen und Wissenschaften herstellen lässt.

Zwei allgemeine Gesichtspunkte, die in den Beiträgen des Bandes immer wieder beleuchtet werden: Die Frage nach Bildung und Gerechtigkeit ist nicht von der politischen Dimension zu trennen. Deshalb agiert auch religiöse Bildung, gleich an welchen Lernorten, aufgrund ihrer staatlichen Eingebundenheit und der vielfältigen gesellschaftlichen Verflechtungszusammenhänge nie in einem völlig politikfreien Raum. Spätestens hier werden Parallelen und Gemeinsamkeiten mit einer Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) deutlich, für die sich die Frage nach dem Sinn religiöser Bildung immer wieder stellt. Der zweite Aspekt betrifft das durchgängig vertretene Bildungsverständnis: Es zieht sich eine

Kritik an eindimensionalen Bildungsverständnissen durch die Beiträge. Gefordert wird eine „Bildung am Selbst“, ein „Sich-Bilden“ der Person, ein Grundprinzip EEB. Beispielhaft steht dafür ein Zitat aus dem Beitrag von Bernhard Grümme, der sich mit der politischen Dimension religiöser Bildung auseinandersetzt: „Gerade gegenüber eindimensionalen Bildungskonzepten und deren affirmativ getönter funktionalistisch-pragmatischer Grundtendenz leistet religiöse Bildung ihren Beitrag zur kritischen Urteilsfähigkeit dadurch, dass sie durch den religionskritischen Impuls des Gottesgedankens in die schöpferische Kraft transzendierenden Denkens und die dekonstruktive Kraft relativierenden Bewusstseins einübt.“ (S. 62)

Der Band geht auf Beiträge eines Symposiums von 2013 zurück. Die insgesamt 13 Beiträge ordnen sich folgenden Bereichen zu: Grundlegung, Ansätze und Themen sowie Konkretisierungen für die Praxis.

Norbert Mette beleuchtet in seinem Beitrag den aktuellen Diskurs über Bildungsgerechtigkeit und seine Rezeptionen in den beiden Großkirchen. Insbesondere die EKD-Synode 2010 unter dem Motto „Niemand darf verloren gehen!“ hat zu dieser Debatte wertvolle Beiträge geliefert. Mette zeichnet differenziert und gewinnbringend die Suche nach einem angemessenen Gerechtigkeitsbegriff im Bildungsdiskurs nach.

An vielen Stellen werden Näherungen zwischen Religionspädagogik und Erwachsenenbildung deutlich. So etwa in dem Beitrag von Grümme, wenn er konstatiert: „So kann eine Religionspädagogik (und Erwachsenenbildung, P.S.) dazu beitragen, ‚politische Wahrnehmung zu schärfen und demokratische Urteils- und Handlungsfähigkeit zu fördern‘ und ‚in hermeneutischer Hinsicht Deutungsangebote christlicher Überlieferung in orientierender Weise in die demokratische Diskurskultur einbringen.‘“ (S. 63)

Judith Könemann erläutert die These, dass sich die Frage nach Bildungsgerechtigkeit „nicht explizit in die eigenen normativen Orientierungen“ der Religionspädagogik eingeschrieben hat (vgl. S. 39), und Viera Pirker schreibt über die bildungspolitische Problematik der Ressourcen(un-)gerechtigkeit in einer Religionspädagogik, die Identitätsbildung als eines ihrer Hauptziele ausweist.

Norbert Brieden greift in seinem Beitrag auf die bildungstheoretische Rekonstruktion des Politikbegriffs im philosophischen Ansatz von Volker Gerhardt zurück und prüft diesen an drei klassi-

schen Feldern der Religionspädagogik auf seine Tauglichkeit hin (Rolle der Religionslehrer, politische Funktion religiöser Inhalte und Recht auf Bildung). Sein Ergebnis ist, dass präziser von der politischen Funktion statt von der politischen Dimension der Religionspädagogik gesprochen werden sollte.

Im zweiten Teil zu „Konkrete Ansätze und Themenfelder“ erörtert Claudia Gärtner, inwieweit der im Moment auch in der Erwachsenenbildung favorisierte Ansatz des ästhetischen Lernens einen genuinen Beitrag zu politisch bewusstem religiösen Lernen leisten kann oder doch eher ein entpolitisiertes religiöses Lernen begünstigt.

George Reilly nimmt den Zusammenhang von Kultur, Machtverhältnissen und Handlungsfähigkeit im Ansatz der cultural studies auf und verdeutlicht am Beispiel der Kulturhermeneutik Peter Biehls deren religionspädagogische Implikationen. In der stetigen Rückbindung der Mikro- an die Makroebene der gesellschaftlichen und kirchlichen Machtkämpfe um hegemoniale Deutungshoheit liege, angeregt durch die cultural studies, ein analytischer Gewinn.

Im *Praxisteil* schreibt Helga Kohler-Spiegel zu biografiebezogener Bildung und Bewusstseinsbildung. Dieser Ansatz ist für sie ein wesentliches Moment religiöser Bildung, in der die einzelne Person bzw. der/die Lernende aktiv in den eigenen Lernprozess involviert ist und involviert werden kann.

Welche Fragestellungen sind für den Kontext Evangelischer Erwachsenenbildung relevant und lohnen eine Lektüre? Neben der bereits erwähnten politischen Dimension des Zusammenhangs von Bildung und Gerechtigkeit und damit auch religiöser Bildung gibt es Gemeinsamkeiten in der Zielbeschreibung von Bildungsprozessen: „Das eigentliche Ziel von Bildungsprozessen ist folglich nicht im Sinne eines funktionalen Bildungsverständnisses der Erwerb von Einzelkompetenzen – so notwendig diese im Einzelnen auch sind –, sondern die Befähigung, ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Würde und in dieser Hinsicht ein gelingendes Leben führen zu können, sowie die Befähigung dazu, auch für die gelingende Lebensführung Anderer, d. h. letztlich der Gesellschaft, in der der einzelne Mensch gemeinsam mit Anderen sein Leben vollzieht, verantwortlich einzustehen.“ (Könemann, S. 48)

Hier werden Verbindungen deutlich, die den Dialog zwischen religionspädagogischen und erwachsenenbildnerischen Perspektiven lohnend erscheinen lassen. In diesem Sinn ist der

Band auch relevant für den Bereich der Evangelischen Erwachsenenbildung. Die Lektüre kann die Diskussion darüber anregen, inwieweit EB zu Bildungsgerechtigkeit beiträgt bzw. sich reflexiv damit beschäftigt.

Dr. Peter Schreiner
Comenius-Institut Münster

Die Sorge um das Kind. Eine Studie zu Elternverantwortung und Geschlecht



Rhea Seehaus
€ 33,-, 278 S.
Leverkusen
2014
Verlag Barbara
Budrich

ISBN: 978-3-84740178-0

Als meine Tochter das Buch gesehen hat, fragte sie sich, ob ich mir um sie Sorgen mache. Der Titel will erklärt werden, doch nicht nur der Titel ist schwer verständlich. Praktische Erfahrung in Männerarbeit und Erwachsenenbildung, das kann ich in eine Rezension einbringen, aber der *Jargon der Diskursivität*¹, den dieses Buch spricht, ist nicht meine Sprache. Ich bin überzeugt, dass Leben nicht „diskursiv“ verstanden werden kann. Das Zusammenleben von Männern, Frauen und Kindern erscheint deshalb in dem Buch leblos, wie digitalisiert in seiner „aufgezeigten, unverkennbar binären Organisation von Sorge- und Erwerbsarbeit“ (S. 125). Das Leben ist komplexer! Die Ambivalenzen und Konflikte in Familien lassen sich nicht binär verstehen. Jenseits der „binären“ Gleichungen „Frau = Sorgearbeit“ und „Mann = Erwerbsarbeit“ gibt es Mütter mit Minijobs und Väter, die nach der Arbeit die Kinder ins Bett bringen, und viele weitere Modelle. Das Leben spielt sich immer zwischen den Extremen ab. Selbst bei sehr traditioneller Rollenaufteilung gibt es Spuren von Engagement der Väter für die Kinder. Dies aufzuspüren, dies zu stärken und weiterzuentwickeln ist mein Job als Erwachsenenbildner. Dafür ist niedrigschwellige Arbeit wichtig, nur so lassen sich traditionelle Milieus und verunsicherte Männer erreichen. Entgegen der Ankündigung bietet die vorliegende Veröffentlichung für solche Praxis wenig Hilfreiches.

Die empirische Basis von Seehaus ist dünn: 28 Interviews mit Gesprächspartnern aus drei Ländern (D, CH, A). 17 Mütter, vier Väter und sieben Paare kamen zu Wort. Vorwiegend Interviewpartner aus „Mittel- und Oberschicht“ (S. 52) haben sich auf die Interviews eingelassen. Der intellektuelle Auf-

wand dagegen ist immens. Allerdings fehlt im 26-seitigen (!) Literaturverzeichnis so Wichtiges wie die großen Männerstudien von Paul M. Zulehner und Rainer Volz (1999 & 2009) „Männer im Aufbruch“ (1.200 befragte Männer und 800 befragte Frauen) und „Männer in Bewegung“ (1.470 befragte Männer und 970 befragte Frauen). Zulehner und Volz entwickeln in ihrer ersten Studie vier Typen von Männlichkeit, traditioneller, neuer, unsicherer und pragmatischer Mann, die nach wie vor gute Ansatzpunkte für die Erwachsenenbildung liefern. Diese Typisierung ist in der Praxis gut mit Bildern und Erfahrungen zu hinterlegen, sie regt zu pädagogischer Fantasie an und lässt fragen, welche Angebote und Impulse zu den jeweiligen Typisierungen passen.

Die selektive Wahrnehmung der Literatur setzt sich bei Seehaus auch in den Interviews fort. Aus Sicht der Praxis fehlt dem Buch die Liebe, die Erfahrung, der freundliche Blick auf die Zwänge und Notwendigkeiten des familiären Alltags. Seehaus sieht nicht die Einschränkungen eines lediglich „feministischen Blickwinkels“. So entsteht etwa in einigen Interviewabschnitten ein Einverständnis zwischen Mutter und Interviewerin, das Väter ausschließt und sogar abwertet. Warum sind keine Männer für Interviews mit Vätern eingesetzt worden? Die Person des Interviewers hat entscheidenden Anteil an der Atmosphäre und den Antworten, die sich entwickeln. Vielleicht ist es für Väter besser, sich nicht in einem Café zu treffen, sondern sich in einer Kneipe bei einem Bier die Probleme von der Seele zu reden. Geschlechterstereotyp? Um nicht systematisch Milieus auszuschließen, ist dahin zu gehen, wo sich die Zielgruppen sicher, unbeobachtet und entspannt fühlen. In den Interviews von Seehaus hingegen entsteht der Eindruck, als müssten Väter wie Mütter sich vor der jungen, emanzipierten Frau für ihr „unemanzipiertes“ Leben rechtfertigen. Wenn etwa eine Mutter bemerkt, dass „Frauen von Feministinnen-Seite dazu gedrängt werden, arbeiten zu gehen“ (S. 87), dann wird an den vielen „ähms“ in der Passage deutlich, wie schwer es der interviewten Frau fiel, diese Auffassung zu äußern. Für ein offenes Gespräch wäre das keine gute Basis und in einer Studie sollte es methodologische Fragen aufwerfen.

Empirische Sozialforschung ist auch das, was Martin Luther empfahl: „dem Volk aufs Maul schauen“. Luther hat diese Spracherfahrung genutzt, um seine Theologie auszudrücken und zu verbreiten. Sein Erfolg kam auch daher, dass der Mann und die Frau auf der Straße ihn verstanden und sich in ihren Lebensthemen angesprochen fühlten. Nicht wissenschaftlich gebildete Menschen werden das Buch von Seehaus schwerlich verstehen.

Es ist das große Manko des Buches, dass Seehaus von Geschlechterdiskursen zwar etwas versteht, sich aber nicht auf die lebendige und vielschichtige Lebenswirklichkeit von Eltern einlässt. Sorgearbeit ist Beziehungsarbeit, es geht um die Beziehung zum Kind, um Nähe, Stress, schlaflose Nächte und Freude, es geht um die Veränderung der Elternbeziehung, veränderte Sexualität und vieles mehr. All diese Dimensionen spielen im Buch keine Rolle oder verschwinden in Reflexionsschleifen und hinter Diskursen. Aus praktischer Erfahrung ist es am besten als Einladung zu einer *Kritik der diskursiven Vernunft*² zu lesen.

Seehaus spricht womöglich feministisch-kognitive Fragestellungen an, doch beim Thema „Familie“ ist von einem mehrdimensionalen Menschenbild auszugehen, das sowohl kognitive wie auch emotionale und körperliche Aspekte integriert. Nur so verstandene Bildungsprozesse können einen sowohl theoretischen als auch praktischen Beitrag zum lebenslangen Lernen leisten.

Als Erwachsenenbildner ist es unsere Aufgabe, den Vätern und Müttern die Sehnsucht nach einem gemeinsam gelingenden Leben zu lehren. Dies funktioniert durch das Öffnen von angstfreien Erfahrungsräumen und durch ehrliche Gespräche. Für die Sorgearbeit – oder viel besser: für die liebevolle Zuwendung zum Kind – gibt es jedenfalls keine Baupläne. Und das ist auch gut so.

Dirk Heckmann

Referat für Männerarbeit und
Erwachsenenbildung
Evangelischer Kirchenkreis Unna

¹ Inspiriert ist dieser Begriff von Theodor W. Adorno: *Jargon der Eigentlichkeit* (1964).

² Mit dem Begriff lehne ich mich an eine Reihe von „Vernunft-Kritiken“ an: Kant, Horkheimer und Sloterdijk.

Zueignung. Pädagogik und Widerspruch



Christoph Leser,
Torsten Pflugmacher,
Marion Pollmanns,
Jens Rosch, Johannes
Twardella
(Hrsg.)

€ 49,90, 427 S.
Opladen/Berlin/
Toronto 2014

Verlag Budrich

ISBN: 978-3-8474-0150-6

Mit „Zueignung“ ist die Festschrift für Andreas Gruschka, ergänzt durch den Untertitel „Pädagogik und Widerspruch“, überschrieben. Folglich zielt der Sammelband einerseits auf Adornos Überlegungen, dass Bildung nur als Zueignung zu gelingen vermag. Dies bedeutet, dass die Auseinandersetzung zwischen „Subjekt und Sache“ immer auch an die Reflexion auf die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen der Möglichkeit zurückgebunden ist (z. B. Euler, S. 315). Andererseits würdigt der Sammelband die von Gruschka erarbeitete Rezeption, Entfaltung und Übersetzung des philosophischen und bildungstheoretischen Denkens der sog. Frankfurter Schule hinein in die Bereiche der Schul- und Unterrichtsforschung. In diesem Horizont lassen die Beiträge vielfältige und interessante Anschlussmöglichkeiten für Erwachsenenbildung durchschimmern. Sollten die von mir dargelegten Überlegungen nicht abwegig sein, scheinen zwei Schnittstellen zur Erwachsenenbildung beachtenswert: (1) die Relevanz von *Widerständigkeit auch in der politischen Erwachsenenbildung*; (2) die *Bedeutung „epistemischer Arbeit“*, deren Relevanz in der Erwachsenenbildung sukzessive, jedoch noch lange nicht hinreichend, an Aufmerksamkeit zu gewinnen scheint.

(1) Werden Lern- und Bildungsprozesse in der politischen Erwachsenenbildung in den Fokus genommen, so entsteht der Eindruck, dass dortige Überlegungen dem kritischen Impetus von Widerständigkeit nicht hinreichend Beachtung schenken. Die Bedeutung von Widerspruch für Emanzipations- und Bildungsprozesse, wie sie mehr oder minder in allen Beiträgen des Sammelbands, z. B. von Hackl (S. 246), Parmentier (S. 271) oder Rumpf (S. 306) aus ästhetischer Perspektive, herausgestellt wird, gibt genügend Anlass, sich hier einer entschiedeneren Diskus-

sion zu stellen. Gerade politische Erwachsenenbildung unterliegt einer eigentümlichen Aufgabe, weil sie den Widerspruch zur Herrschaft im Interesse der Erlangung, der Erhaltung und der Erweiterung menschlicher Selbstverfügung bewerkstelligen muss. Sie darf somit nicht einer Instrumentalisierung für funktionale Zwecke anheimfallen oder sich an ihnen ausrichten, wenn sie ihren Emanzipationsgedanken nicht aufgeben möchte. Letztlich stellt sich hier die Frage, inwieweit Widerständigkeit sich noch auf ein bildungstheoretisches Fundament berufen kann, wenn auch im Rahmen zivilgesellschaftlichen Engagements sukzessive „Standards“ (Dammer, S. 114f.) oder die Verabsolutierung eines „Königens“ (Türcke, S. 136) mehr und mehr Anklang zu finden scheinen. Bildungstheoretische Reflexionen im Rahmen zivilgesellschaftlichen Engagements politischer Erwachsenenbildung können ihre motivierende Dynamik, vor allem ihre gesellschaftspolitische Produktivität, überhaupt erst durch die auf Mündigkeit abzielende Emanzipationsbewegung von Subjekten entfalten.

(2) Vor dem Hintergrund epistemologischer Klärungsbemühungen wird von einigen Beiträgen auf die Bedeutung grundlagentheoretischer Arbeit in den Erziehungswissenschaften hingewiesen, da diese „epistemische Arbeit“ (Sedmak) bislang noch zu wenig Beachtung gefunden habe. Mit Blick auf Adorno heißt dies, dass kategoriale Rahmungen gesprengt werden müssen, wenn Reflexion ermöglicht werden soll. Beispielsweise kritisiert Bremer die fehlenden „methodologische[n] und wissenschaftstheoretische[n] Interessen der Pädagogen“ (Bremer, S. 37) und den damit bereits einhergehenden Verlust, Kritik an paradigmatischen Vor-Entscheidungen ausüben zu können. Das heißt, „um die Waffe der Kritik schmieden zu können“ (Pongratz, S. 53), bedarf es der Thematisierung und Aufdeckung von axiomatisch voraus-gesetzten Hintergrundannahmen (vgl. Ruhloff, S. 74). In aller Deutlichkeit verweist Euler folglich auf die Notwendigkeit „epistemischer Arbeit“ als „eine Voraussetzung für das Verstehen bzw. für das Lehren [...], weil die Resultate alleine nur zu erkennen, zu lernen oder wiederzugeben [...] eben kein Verstehen ermöglichen kann und damit dem Prinzip der Bildung und Mündigkeit grob widerspricht“ (Euler, S. 318).

Die Auseinandersetzung mit epistemologischen Fragestellungen meint hiernach in den seltensten Fällen nur ein „leeres Spiel“, in dem Begriffe und Kategorien bloß ins Verhältnis gesetzt werden, sondern sie beinhaltet ein gesellschaftspolitisches Entscheidungshandeln, dessen Konsequenzen paradigmatische (Voraus-)Setzungen produ-

zieren. An dieser vor-entscheidenden Stelle und nicht erst auf einer thematisch-inhaltlichen Entscheidungsebene kann bereits die gesellschaftspolitische Verantwortung wissenschaftlicher Forschung verortet werden. Folglich müssen auch für Erwachsenenbildung epistemologische Fragestellungen, wie sie sich derzeit in den Überlegungen zu Kontingenz und Relationalität sowie in ihren ersten Ausarbeitungen zu „epistemischer Widerständigkeit“ finden lassen, stärker in den Fokus rücken, wenn der gegebene „Rahmen von Zusammenhängen“, wie es Adorno in der *Theorie der Halbbildung* fordert, durchdrungen werden will.

Malte Ebner von Eschenbach

Wiss. Mitarbeiter

Humanwissenschaftliche Fakultät

Professur Erwachsenenbildung, Weiterbildung

und Medienpädagogik

Universität Potsdam

Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890–1933).

Teil 1: Gesellschaftliche Kontexte, Leitideen und Diskurse.

Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen



Wolfgang Keim,
Ulrich Schwerdt
(Hrsg.)

€ 139,-, 1.256
S. (2 Bde.)

Frankfurt am
Main 2013
Verlag Peter
Lang

ISBN: 978-3-631-62396-1

Wenn sich 26 Autor(inn)en in 38 Artikeln darum bemühen, die Hochblüte der deutschen Reformpädagogik (Rp) „neu vermessen und systematisiert“ in einem 1.250-seitigen Handbuch darzustellen, dann kann eine solche – und um es gleich vorwegzusagen – gelungene Fleißarbeit in einer Rezension immer nur unzureichend gewürdigt werden, da diese ihrer ganzen Fülle an Themen und Argumentationslinien niemals gerecht zu werden vermag. Denn die Darstellungen von H. Nohl (*Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie*, 1933/2002), W. Scheibe (*Die reformpädagogische Bewegung*, 1969/1994) und H. Röhrs (*Die Reformpädagogik*, 1980/2001) werden in diesem Handbuch ebenso aufgearbeitet wie Sammelwerke (E. Skiera, *Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart*, 2003/2010) und kritische Darstellungen (J. Oelkers, *Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte*, 1989/2005) und im Lichte des heutigen Forschungsstandes neu akzentuiert. So begnügen wir uns im Folgenden mit einigen Hinweisen auf die „gesellschaftlichen Kontexte“ (Teil 1, A) sowie die reformpädagogischen „Leitlinien und Diskurse“ (Teil 1, B). Zudem soll von den in Teil 2, C dargestellten sieben „Praxisfeldern“ (Vorschulerziehung, Schule, Berufsbildung, Heil-, Sozial- und Gefängnispädagogik) auch nur der Artikel zur Erwachsenenbildung genauer betrachtet werden, wohingegen auf die zehn „Handlungssituationen“, die diese in ihrer Vielfalt zum Ausdruck bringen (Teil 2, D: Unterricht, Arbeit, Spiel, Sprache und Literatur, Musik, Kunstunterricht, Darstellendes Spiel, Leibesübungen, Feste und Feiern, Fahrten und Lager), nicht näher eingegangen werden kann.

Was die Rp „zu einem einzigartigen Phänomen der deutschen Bildungsgeschichte“ (S. 32) machte, war ihre Einbindung in die „Bewegungen“ der Zeit: Die Jugend-, Frauen-, Friedens- und Arbeiterbewegung werden näher aufgeschlüsselt sowie in ihren Beziehungen zur Psychologie und allgemeinen Erziehungswissenschaft und den sich daraus ergebenden wechselseitigen Befruchtungen detailliert nachgezeichnet. Wie sich pädagogische Berufsverbände und politische Parteien mit der Rp veränderten, wird am Stichwort Erster Weltkrieg herausgestellt. Die elf Artikel zu ihren „Leitideen“ verdeutlichen, wie reformpädagogische Argumentationen und Ziele bis heute das erziehungswissenschaftliche, bildungspolitische und gesellschaftliche (beispielhaft am „pädagogischen Eros“) Denken beeinflussen. Verstärkt wahrgenommen werden sollte der Diskurs um Religiosität/Spiritualität als „Suche nach metaphysischer Wiederbeheimatung“. Heiner Ullrich stellt hier einen Motivationskern der Rp fest, der vor gut 100 Jahren zu neuen Antworten auf die damalige Sinnkrise führte und m. E. auch für heutige Problemlagen bedenkenswert ist. Interessant ist auch, wie „Zukunft“ als „programmatische[r] Leitbegriff“ (S. 607) herausgearbeitet wird. Das Fazit lautet: Viele aktuelle Diskussionen zu „Gemeinschaft und Gesellschaft“, „Ganzheit“, „Natur“ oder „Selbsttätigkeit“ könnten fundierter geführt werden, würde man sich an die historische Rp erinnern.

Der Mitherausgeber Wolfgang Keim, der vor 20 Jahren mit „Erziehung unter der Nazi-Diktatur“ Aufsehen erregte, nimmt vor allem die Erwachsenenbildung in den Blick und beleuchtet dabei auch die Zeit nach 1933 bzw. nach 1945. Er stellt fünf Grundzüge der Weimarer Erwachsenenbildung dar (Mensch als Subjekt, ganzheitlicher Anspruch, Streben nach Gemeinschaft, utopisches Moment und innovatives methodisches Repertoire), die sich wie der Kern der Rp in einem entgrenzten Erziehungsbegriff lesen lassen. Zur Systematisierung werden drei Richtungen exemplarisch herausgestellt: die Volksbildung „aus dem Geist bürgerlicher Jugendbewegung“ in Thüringen, die Arbeiterbildung in pluralistischer und sozialistischer Ausrichtung in Berlin bzw. in Leipzig sowie die völkische Erwachsenenbildung und ihre Einordnung in „die“ Rp, die das Erzieher-Zögling-Verhältnis überwindet und sich in den Dienst der verschiedenen Krisenlösungsansätze stellt, die nach 1919 in Deutschland um die politische Gestaltung stritten. Zu diesen Konzepten zählten auch die Frauenbildung (an Mütterlichkeit bzw. Lebensreform orientiert), die „Notstandsarbeit“ und die „Landerziehungsheimpädagogik“. Am Beispiel des Lernens im „Freien Jüdischen Lehrhaus“ zeigt Keim die

Verknüpfung von pädagogischen Konzepten mit Lernorten und Führungspersonalitäten auf, die über die Institutionen Abend-/Heimvolkshochschulen und Volks-„Bildungsbücherei“ hinausreichten, von denen sich allerdings längst nicht alle an einer reformpädagogischen Praxis orientierten, sondern eher Schulungen für ihre Trägerorganisation durchführten. Mit dieser differenzierten Darstellung wird der insgesamt die Rp prägenden Heterogenität Rechnung getragen, denn das Spektrum der Volksbildungspraxis reichte von demokratisch-sozialistischen bis zu konservativ-reaktionären Ansätzen. So führt dieser Handbuchartikel die notwendigen Korrekturen am Bild der Weimarer Erwachsenenbildung fort, das im ersten Jahrzehnt der Alt-BRD gezeichnet wurde.

Die Rp bestimmte die „neue Richtung“ und prägte den Diskurs nachhaltig mit „einem Schwarm idealistischer Programmschriften“ (Verweis auf Herrigel, H.: *Der Stand der Volksbildungsfrage*. In: *Blätter der Volkshochschule Thüringen*, 5 [1923/24], S. 523). Umfangreicher war die ideologisch „gebundene Schulung“, in der die Erwachsenen das lernen sollten, was die jeweiligen Anbieter als sinnvoll für deren Weiterqualifizierung erachteten. Keims Gesamturteil wäre daher wie folgt zusammenzufassen: Nach 1930 war die deutsche Volksbildung v. a. pragmatisch ausgerichtet, was dazu führte, dass die reformpädagogisch initiierte Erwachsenenbildung „der nazistischen Herausforderung nicht gewachsen“ war (S. 922). Konsequenz folgte daraus, dass nach 1945 die neu gegründeten Volkshochschulen nicht mehr im reformpädagogischen Kontext verankert wurden.

Dr. Georg Fischer
Schefflenz

Termine

Termin / Veranstaltungsort	Veranstaltung	Kontakt & Information
21.–25.09.2014 Erfurt	Symposium: „Luther, Katholizität und Reform. Wurzeln – Wege – Wirkungen“	
Augustinerkloster	Dass sich die Wittenberger Reformbewegung zu einer eigenständigen lutherischen Konfessionskirche entwickelt, ist ein wirkungsgeschichtliches Faktum. Darin liegt aber auch die ökumenische Herausforderung, der sich dieses Luthersymposium stellen will. (Prof. Dr. Josef Freitag, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt, und Prof. Dr. Wolfgang Thönissen, Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik, Paderborn)	Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik, Paderborn, und Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt Tel.: 05251 8729-800 www.moehlerinstitut.de
24.09.2014 Graz	Fachtagung: „Erwachsenenbildung barrierefrei“	
	Früher oder später profitieren wir alle davon: Eltern mit Kinderwagen genauso wie altersbedingt gehbeeinträchtigte Menschen. Auch unfall- oder krankheitsbedingt kann jede/-r von uns jederzeit in eine Situation kommen, in der ein paar Stufen ein unüberwindliches Hindernis darstellen. Barrierefreiheit ist kein Zugeständnis an eine kleine Minderheit, sondern bedeutet mehr Lebensqualität für alle.	Bildungsnetzwerk Steiermark Claudia Zülsdorff E-Mail: claudia.zuelsdorff@eb-stmk.at www.bildungsnetzwerk-stmk.at/ veranstaltungen-6.html
29.–30.09.2014 Königswinter bei Bonn	Methoden lebendiger Nachbarschaftsarbeit	
Arbeitnehmer-Zentrum AZK	Workshop für haupt- und ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Seniorenbüros und Seniorenorganisationen	Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) Evangelisches Bildungswerk Nordrhein Karin Nell Tel.: 0211 3610-231 E-Mail: nell@eeb-nordrhein.de
29.–30.09.2014 Bonn	Nationale Konferenz zum Abschluss der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE)	
	An dieser Konferenz werden etwa 450 Stakeholder aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft teilnehmen, die in den letzten zehn Jahren zum Erfolg der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ beigetragen haben. Ein Rückblick auf die Dekade.	Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Sekretariat UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Frauke Schröder Tel.: 0228 688444-12 E-Mail: schroeder@unesco.de
07.–10.10.2014 Mannheim/Heidelberg	5. Europäisches Filmfestival der Generationen	
	Den Dialog zwischen Alt und Jung fördern sowie das Kino als „Erfahrungsort“ für ältere Menschen (re-)kultivieren: Zu diesem Zweck werden aktuelle Filme präsentiert, die den demografischen Wandel und das „Alter/-n“ aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Publikumsgespräche mit Expertinnen und Experten aus der Alterspraxis oder -forschung sowie Besuche der Regisseurinnen und Regisseure runden das Programm ab.	Im letzten Jahr gewann das Europäische Filmfestival der Generationen den Deutschen Alterspreis der Robert Bosch Stiftung. www.festival-generationen.de
07.10.2014 Bonn	Bildungspolitisches Forum des Forschungsverbands Bildungspotentiale der Leibniz-Gemeinschaft	
	Thema des Forums ist das Verhältnis von Bildungsinvestitionen und Bildungserträgen im Lebenslauf. In Arbeitsgruppen werden aktuelle bildungspolitische Reformen analysiert und mit Vertretern aus Bildungspolitik und Bildungsadministration diskutiert. Zielgruppe: interessierte Fachkolleginnen und -kollegen, Repräsentanten aus Bildungspolitik, Bildungsadministration, von Sozialpartnern, Stiftungen und Berufs- und Trägerverbänden sowie die bildungspolitisch interessierte Öffentlichkeit.	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Brigitte Rishmawi Tel.: 0228 3294-104 E-Mail: rishmawi@die-bonn.de

Termin / Veranstaltungsort	Veranstaltung	Kontakt & Information
24.–25.10.2014 Güstrow	Der Streit um die Familie: Leitbilder und politische Praxis	
	Mitten in der Diskussion um die Orientierungshilfe der evangelischen Kirche und nach der Bundestagswahl werden wir nach Leitlinien des Familienverständnisses und der Familienpolitik fragen.	Evangelische Akademie der Nordkirche in Kooperation mit der Fachstelle Familien der Nordkirche Tel.: 0381 2522430 E-Mail: rostock@akademie.nordkirche.de
29.–30.10.2014 Bielefeld	10. wbv-Fachtagung 2014: Perspektive Didaktik – Bildung in erweiterten Lernwelten	
	Präsenz-Lernen im Seminar, Blended Learning, Informelles Lernen am Arbeitsplatz, E-Learning: Wie können Bildungsformate im analogen und im digitalen Raum zusammengebracht und neu gedacht werden? Zielgruppen: Leiter(innen) von Bildungseinrichtungen, Programmleiter(innen), Kurs- und Seminarleiter(innen) in der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung, Personalentwicklung, Lehrende an der Hochschule	Jens Thiele Tel.: 0521 91101-37 E-Mail: jens.thiele@wbv.de www.wbv-fachtagung.de
27.–29.10.2014 Loccum	Jahrestagung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD: Die Basis der Kirche – Neue Forschungen zur Kirchengemeinde	
	Kirchengemeinden sind die Orte, an denen religiöses Leben stattfindet. Trotzdem ist erstaunlich wenig bekannt über ihre Organisationsformen, ihr Selbstverständnis und die Arbeit vor Ort. Gleichzeitig werden viele Erwartungen an sie herangetragen. Auf der Tagung werden Forschungsprojekte zur „Kirchengemeinde“ vorgestellt und diskutiert, darunter auch erstmalig die Ergebnisse einer deutschlandweiten, repräsentativen Untersuchung von evangelischen Kirchengemeinden.	Evangelische Akademie Loccum Tel.: 05766 81-0 www.loccum.de/programm/p1463.html
27.–29.10.2014 Tutzing	Forum Bildung Europa 2014: It's about Europe – It's about Education	
	Beiträge evangelischer Kirchen für eine europäische Zivilgesellschaft: Wie entwickeln sich europäische Zivilgesellschaften 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs? Welche Bedeutung kommt der kirchlich verantworteten Bildungsarbeit im Blick auf europäische Zivilgesellschaften zu? Das erste Forum Bildung Europa bringt Wissenschaftler und Praktiker, kirchliche und gesellschaftliche Bildungs-Experten ins Gespräch – und sucht nach Tendenzen europäischer Zivilgesellschaften und damit verbundene Gestaltungsaufgaben im europäischen Bildungsraum. Tagung des Forum Bildung Europa 2014 in Kooperation mit der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und bildung evangelisch in Europa (beE).	Evangelische Akademie Tutzing Isabelle Holzmann Tel.: 08158 251-121 E-Mail: holzmann@ev-akademie-tutzing.de
10.11.2014 Frankfurt am Main	Vernetzt und präsent! – Workshop für Elternbegleiter/-innen	
10.30–16.30 Uhr	Für die Elternbegleitung ist die Vernetzung und Kooperation im Sozialraum ein wichtiger Baustein für eine gelingende Arbeit. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit neuen Kooperationspartnern? Was ist dabei zu beachten? Welche Medien und Kommunikationswege eignen sich für eine gute Vernetzung? Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter werden sich zu diesen Fragen austauschen, um gut vernetzt die Elternarbeit in den Einrichtungen weiterzuentwickeln.	Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte melden Sie sich für die beiden Workshops bis zum 30. Oktober an. Die Teilnahme ist kostenfrei Sylvia Toczynska Tel.: 069 67869668-310 E-Mail: info@deae.de
11.11.2014 Darmstadt	Bildung zwischen Solidarität und Ausgrenzung	
Offenes Haus	Wie kann Erwachsenenbildung ihre Aufgabe erfüllen, Menschen zu helfen, sich in der komplexen Welt zurechtzufinden, gemeinsam kreative Lösungen zu finden und zu Eigenverantwortung und Solidarität zu befähigen? Wäre das Konzept einer solidarischen Bildungsgesellschaft eine mögliche Alternative? Wie könnte diese aussehen?	Zentrum Bildung – FB Erwachsenenbildung, Darmstadt Dr. Christiane Wessels Tel.: 06151 6690-187 E-Mail: christiane.wessels.zb@ekhn-net.de

Termin / Veranstaltungsort	Veranstaltung	Kontakt & Information
13.–14.11.2014 Bad Alexandersbad	Tagung: Bürgerbeteiligung & Lernkultur – Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume	
Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum	Projektträger: Ökologische Akademie e. V., Linden Kooperationspartner: Stiftung Mitarbeit, Bonn, Bayerischer Volkshochschulverband, Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum, Bad Alexandersbad, Netzwerk „Gemeinsam für die Region“ – Evangelische Kirche und Strukturwandel in Nordostbayern, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU), Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V., München, Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e. V.	Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Alexandersbad Dr. Joachim Twisselmann Tel.: 09232 993921 E-Mail: twisselmann@ebz-alexandersbad.de www.ebz-alexandersbad.de
17.–18.11.2014 Berlin	Gute Aussichten: Bildung im Fokus, Wirtschaft im Aufwind	
	Auf Deutschlands größtem Branchentreff für Bildungsverantwortliche erwartet Sie ein breites Themenspektrum und ein abwechslungsreiches Programm. Die Vortragsreihen orientieren sich an aktuellen Themen rund um die berufliche Bildung. Lassen Sie sich von spannenden Fachvorträgen inspirieren und nutzen Sie die Konferenz zum Austausch!	ZWH Bildungskonferenz www.die-bildungskonferenz.de
17.–18.11.2014 Stuttgart-Hohenheim	„Sehnsucht – Der Anfang von Allem“ Herausforderung christlicher Spiritualität angesichts des Marktes religiöser Möglichkeiten Fortbildungstagung für Hauptamtliche aus Pastoral und Bildung	
Tagungszentrum Hohenheim	Spiritualität scheint inzwischen ein Wort zu sein, das sich jeder Verein auf die Fahne schreiben kann. Differenzierungen und Klärungen sind dringend notwendig: Welche spirituellen Quellen weisen das Christentum und der Spiritualitätsmarkt heute auf? Wie sind sie pastoraltheologisch zu bewerten? Nach welchen Kriterien und auf welche Weise ist Spiritualität in Gesellschaft und Kirche sinnvoll zu fördern? Was können wir für unsere Praxis daraus lernen?	Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
19.11.2014 Köln	Fachtagung „Väter heute: Ernährer, familiäre Hilfsarbeiter, gleichberechtigte Erziehende?!“	
	Ziel der Veranstaltung ist es, die Vielfalt des Verständnisses von Vatersein heute deutlich zu machen, die Bedeutung des Vaters für die kindliche Entwicklung auszuloten, den Wandel von Rollenbildern insbesondere auch in den Unternehmen zu befördern sowie Praxisbeispiele der Väterarbeit vorzustellen und bekannt zu machen. Nach einem einführenden Vortrag von Thomas Gesterkamp, Journalist und Buchautor, präsentieren sich am Nachmittag vier Väter-Projekte und stellen in World Cafés ihre Arbeit vor.	Zukunftsforum Familie und Impulse Deutschland www.zukunftsforum-familie.de
21.–22.11.2014 Schwanenwerder	Fachtagung: Religiöse Identitäten in politischen Konflikten	
Evangelische Bildungsstätte	Die Aufmerksamkeit für religiös motivierte Argumentationszusammenhänge in politischen Konfliktlagen ist stark gewachsen. Zunächst sollen verschiedene theoretische Zugänge und aktuelle Dimensionen das Verständnis religiöser Identitätsbildung erhöhen. Im zweiten Themenblock schließen sich theoretische Untersuchungen zu eskalierenden oder deeskalierenden Potenzialen religiöser Identitäten an. Schließlich stehen empirische Beispiele aus Untersuchungen konkreter politischer Konflikte im Mittelpunkt, deren Akteure auf eine Konstruktion religiöser Identitätsstrukturen abzielen.	Evangelische Akademie zu Berlin Leitung: Dr. Claudia Schäfer Organisation: Belinda Elter Tel.: 030 20355-409 E-Mail: elter@eaberlin.de
21.–23.11.2014 Löwenstein	„Reformationen. Hintergründe – Motive – Wirkungen“	
	Ein Wochenende zur Arbeit mit dem neuen Reformationkurs für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung	Ev. Tagungsstätte Löwenstein Birgit Rommel Tel.: 0711 229363464 E-Mail: b.rommel@eaew.de
01.12.2014 Bonn	Verleihung „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“	
	Seit 1997 lobt das DIE den „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“ aus. Alle zwei Jahre wird diese „bundesweit renommierteste Auszeichnung in der Erwachsenenbildung“ (Frankfurter Rundschau) verliehen. Die Auszeichnung möchte neuartige und vielversprechende Ansätze in der Weiterbildung publik machen und einer breiteren Öffentlichkeit zur Diskussion stellen.	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE) E-Mail: innovationspreis@die-bonn.de

Nehmen Sie sich selbst Zeit für Bildung im Erwachsenenalter!

Nehmen Sie sich Lesezeit, um Ihr Berufsleben zu bereichern, um neue Fragen kennenzulernen, sich alte Antworten in Erinnerung zu rufen und um kontrovers zu bleiben.

Unsere Empfehlung:

Ein Jahres-Abo für jeweils vier Ausgaben von „forum erwachsenenbildung“ inklusive Zugang zum Fachzeitschriftenportal wbv-journals.de für zielgerichtetes Lesen, digitale Recherche und Downloads.



Und bringen Sie uns auf Ideen!

Wir laden Sie ein, sich einzumischen in unser „forum“. Schreiben Sie uns Ihre Tipps und Hinweise, kommentieren Sie einzelne Beiträge oder bieten Sie selbst einen Beitrag zur Veröffentlichung an.

Kontakt:

Frau Jönke Hacker, hacker@comenius.de

Wir sind gespannt auf Ihre Sichtweise und antworten gern!

Die nächsten Themen:

Heft 4/2014 (erscheint Dezember 2014)
Resonanzen musikalischer Bildung

Heft 1/2015 (erscheint März 2015)
Demografisch gesehen

Heft 2/2015 (erscheint Juni 2015)
Diskriminierung auf der Spur

Heft 3/2015 (erscheint September 2015)
Bilder, die bewegen

Impressum

forum erwachsenenbildung

profiliert – kompetent – evangelisch

47. Jahrgang, Heft 3/2014

ISSN 1433-769X, Best.-Nr.: FEB_03/2014

ISBN 978-3-7639-5341-7

DOI digitale Ausgabe 10.3278/FEB1403W

Herausgegeben von der

Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)
Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67869668-307, Fax: -311
E-Mail: info@deae.de
www.deae.de

in Zusammenarbeit mit dem

Comenius-Institut

Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften e.V.
Schreiberstraße 12, 48149 Münster
Tel.: 0251 98101-0, Fax: -50
E-Mail: info@comenius.de
www.comenius.de

„forum erwachsenenbildung“ führt die bis 1996 erschiene-
ne Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort
und ist Mitglied im Gemeinschaftswerk Evangelischer Publi-
zistik GmbH.

Redaktionsbeirat: Martin Becher/Bad Alexandersbad, Gerrit
Heetderks/Düsseldorf, Dr. Karin Jurczyk/München, Karola
Büchel/Mainz, Dr. Hans Jürgen Luibl/Erlangen, Dr. Klaus Heuer/
München, Dr. Ulrich Klemm/Chemnitz, Dr. Anulf von Scheliha/
Osnabrück, Annette Berger/Magdeburg, Anja Schädel/Hanno-
ver, Dr. Freimut Schirmacher/Fuldabrück, Andreas Seiverth/
Frankfurt, Dr. Steffen Kleint/Münster

Redaktion und Schriftleitung: Dr. Steffen Kleint

Lektorat: Dr. Alwin Letzkus

Satz: KCS GmbH · Verlagsservice & Medienproduktion,
Stelle/Hamburg

Herstellung, Verlag und Vertrieb:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

Leserservice:

Tel.: 0521 91101-12, Fax: -19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: wbv.de, wbv-journals.de

© 2014 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Bezugsbedingungen für Jahresabonnement (4 Ausgaben) der
forum erwachsenenbildung: € 25,- (zzgl. Versandkosten); er-
mäßigt Abonnement für Studierende € 20,- (zzgl. Versand-
kosten), bitte gültige Studienbescheinigung beilegen. Das
Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für
ein Kalenderjahr. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen
zum Jahresende.

Einzelheft € 9,90 (zzgl. Versandkosten)

Bildnachweise:

© contrastwerkstatt – Fotolia.com: Titelbild, S. 4, S. 17,

© Kristin Thöring: S. 9, © Oliver Haja/pixelio.de: S. 18,

© Xurzon – iStockphoto.de, © Aka/pixelio.de: S. 21, © Thomas

Vogt – Fotolia.com: S. 23, © Christian Pohl/pixelio.de: S. 28,

© Bernd Kasper/pixelio.de: S. 36.